

## Anna Cornelia van SENDEN

geb. 16.3.1872 Aurich

gest. 26.10.1952 Weende bei Göttingen

Lehrerin

ref.

Als ältestes von sieben Kindern des Schulrats Heinrich Johann Wilhelm van Senden (1838–1894) und seiner Gemahlin Dorothea Agathe Claudine Voget (30.8.1848–1935) kam Cornelia van Senden am 16. März 1872 in Aurich zur Welt. Der Vater, der in Göttingen Theologie und Philologie studiert hatte, war 1870 nach fünf Jahren als Lehrer am 1852 gegründeten Auricher Lehrerseminar dessen Direktor geworden. Mütterlicherseits hatten Großvater Carl Octavius Voget (1808–1885) und Urgroßvater Albert Heinrich Voget (1769–1852) als reformierte Pfarrer sowie Urgroßvater Jakob van der Smissen (1785–1846) als mennonitischer Prediger gewirkt. Religion bzw. tiefe Frömmigkeit spielte in der Jugend von Cornelia und ihren Geschwistern eine große Rolle und zumindest einer der Brüder – Hermann Anton Julius van Senden (1880–1955) – ergriff ebenfalls den Beruf des Predigers. Zwei weitere Brüder – Karl Anton Theodor van Senden (1884–1918) und Friedrich Wilhelm van Senden (1890–1969) wurden Lehrer.



Anna Cornelia van Senden (Quelle:  
Vereinigte Stifte Geseke Keppel)

Ab 1878 besuchte Cornelia die zwei Jahre zuvor aus der 1704 gegründeten Katechismus-Schule (ursprünglich eine Armenschule) hervorgegangene und ebenfalls von ihrem Vater geleitete Seminarübungsschule in Aurich, die sie nach acht Jahren verließ, um im Anschluss durch Privatunterricht Latein zu erlernen. 1888 zog sie in die Geburtsstadt ihres Vaters und ließ sich am Lehrerinnenseminar in Emden, das 1879 an der am 15. Oktober 1872 eröffneten Höheren Töchterschule eingerichtet worden war, auf ihren zukünftigen Beruf vorbereiten. Am 23. September 1890 bestand sie in Hannover die Prüfung für wissenschaftliche Lehrerinnen.

1891 wirkte van Senden als Privatlehrerin an einer Familienschule in Schenefeld/Kreis Pinneberg, zog dann aber nach Paris, um ihre Französischkenntnisse zu verbessern. Ein Jahr später kehrte die junge Frau nach Emden zurück und trat zum 1. Oktober 1892 eine Festanstellung als wissenschaftliche Lehrerin für die unteren Jahrgänge an der in der Großen Burgstraße untergebrachten Höheren Töchterschule an.

Großvater Hermann van Senden (1805–1861), ein mit der Kontrolle der Emdener Spar- und Leihkasse (Stadtsparkasse, heute Sparkasse Emden) beauftragter Kaufmann, war in den 1820er und 1830er Jahren Wirkliches einheimisches Mitglied und Großvater Carl Voget von 1853 bis zu seinem Tod Wirkliches auswärtiges Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814 gewesen. Nicht nur mit religiösen Themen, sondern auch mit naturkundlichen scheint Cornelia also in ihrer Kindheit in Kontakt geraten zu sein, denn 1897 immatrikulierte sie sich an der Georg-August-Universität in Göttingen in den Fachbereichen Naturwissenschaften und Romanistik. Die preußische Oberlehrerinnenprüfung bestand sie am 20. Dezember 1899 und im folgenden Jahr war sie vom 1. April an erneut an der städtischen Höheren Töchterschule in Emden tätig, dieses Mal als Oberlehrerin mit der Lehrbefähigung für die Fächer Biologie, Chemie, Physik und Französisch in den Seminarkursen. Im selben Jahr wurden mit van Senden und der Turn- und Handarbeitslehrerin Johanna Henriette

(Henny) Dorothea Katarina Schmidt die ersten Frauen von der Emdener Naturforschenden Gesellschaft aufgenommen, und zwar als Besuchende Mitglieder. Während Schmidt diese Variante der Mitgliedschaft beibehielt, trat Cornelia 1903 als Wirkliches einheimisches Mitglied in die Gesellschaft ein und übernahm die Aufgabe, naturwissenschaftliche Referate zu halten, sodass sie am 6. März 1905 zum Vortragenden Ehrenmitglied ernannt wurde. Fünf Mal trat sie laut der Jahresberichte der Gesellschaft vor das Auditorium und berichtete über Pflanzenkrankheiten, Alpenpflanzen, Ameisen im Bezug zu Pflanzen sowie über den von ihr erteilten Biologieunterricht.

Cornelia erlebte in dieser Zeit den Neubau des Gebäudes für die Höhere Töchterschule an der Ringstraße (heute als Gebäude II von der Emdener Stadtverwaltung genutzt), dessen feierliche Einweihung am 18. Oktober 1905, die Umbenennung in Kaiserin-Auguste-Victoria-Schule im Januar 1906 sowie die Umwandlung in ein Oberlyzeum (Mädchenobergymnasium) 1908. Noch bevor Zwitzers 77jährig in den Ruhestand verabschiedet wurde, hatte sich Cornelia van Senden zum 1. April 1910 an die 1822 gegründete Höhere Töchterschule in Halberstadt (heute Käthe-Kollwitz-Gymnasium) versetzen lassen, die 1911 in ein Lyzeum (Mädchengymnasium) umgewandelt wurde. Sie war aus der Naturforschenden Gesellschaft offiziell ausgetreten, blieb ihr aber vom 21. Februar 1910 an als Korrespondierendes Ehrenmitglied verbunden. In den 17 Jahren ihrer Tätigkeit im nördlichen Harzvorland wurde sie zur Studienrätin befördert und engagierte sich außerhalb der Schule für die Gleichstellung der Frauen. Am 1. April 1927 übernahm sie aufgrund einer Empfehlung aus dem preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung als Studiendirektorin und Stiftsoberin die Leitung der 1871 aus dem Stift Keppel hervorgegangenen und 1910 als Lyzeum und Oberlyzeum anerkannten Schul- und Erziehungsanstalt für Mädchen in Allenbach, das heute einen Stadtteil von Hilchenbach im Siegerland bildet. 1926 hatten die ersten jungen Frauen ihr Abitur an dieser Institution abgelegt, das ihnen Zugang zu den Universitäten ermöglichte. Mit aller ihr zur Verfügung stehenden Kraft sorgte sich van Senden um das Internat und die es besuchenden Mädchen. Heiterkeit, Humor und warme Herzlichkeit bestimmten ihr Wesen, wie in einem Nachruf mitgeteilt wurde. Unter anderem entstaubte die emanzipierte Oberin die als viel zu streng wahrgenommene Hausordnung der Lehranstalt und ermöglichte die Veranstaltung von Sommerfesten. Sie ließ das Gebäude neu streichen sowie die Fenster mit Gardinen versehen, um es wohnlicher zu gestalten, und setzte sich für den Bau eines Schwimmbades ein. Andererseits musste sie aber rückläufige Schülerinnenzahlen verzeichnen, denn zwischen 1924 und 1933 sanken diese von 290 auf 157. Anscheinend ließ bei den siegerländischen Mädchen das Interesse an der Ergreifung wissenschaftlicher Berufe nach, sodass darüber nachgedacht wurde, das Gymnasium in eine Frauenoberschule mit dem Schwerpunkt auf hauswirtschaftliche Themen umzuwandeln und damit einen Rückfall in das kaiserzeitliche Lehrprogramm für den weiblichen Teil der Kinder herbeizuführen. Mit der Übernahme der Regierungsgeschäfte durch die Nationalsozialisten, deren Hauptaugenmerk auf der Volksbildung und nicht auf der Förderung individueller Fähigkeiten lag, sollte das Bildungsangebot für Mädchen an der von Cornelia van Senden geleiteten Schule weiter eingeschränkt werden, was die Direktorin, die der NSDAP offensichtlich ablehnend gegenüberstand, keinesfalls goutierte. Ihr Hauptfach Biologie wurde von der nationalsozialistischen Rassenkunde dominiert und ihr Zweitfach Französisch sollte ganz aus den Lehrplänen gestrichen werden. Es kam zu zahlreichen Disputen mit nationalsozialistischen Funktionären. Van Senden ließ sich nach nur sechseinhalb Jahren in der Leitungsfunktion und noch vor dem Erreichen des Pensionsalters zunächst im Oktober 1933 beurlauben, um dann im folgenden Jahr am 1. April 1934 in den Ruhestand zu treten. Ausschlaggebend dafür soll ihre Weigerung, den am 1. Oktober 1933 reichsweit zur Pflicht gewordenen sogenannten Eintopfsonntag im Internat einzuführen, gewesen sein. Ihre Begründung soll gelautet haben, dass man an sechs Tagen in der Woche bereits Eintopfgerichte reiche, sodass am Sonntag etwas Besonderes auf den Tischen stehen müsse. Damit beendete die 61-Jährige ihre Tätigkeit als Lehrerin und verlebte ihren Ruhestand in

Göttingen. Entsprechend des 1880 eingeführten Lehrerinnenzölibats, das zwar 1919 mit der Weimarer Reichsverfassung wieder abgeschafft, dann aber 1923 erneut eingeführt wurde, blieb Cornelia van Senden unverheiratet.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft unterstützte van Senden die Neuorganisation der Allenbacher Schule. Im September 1951 besuchte sie ein letztes Mal den Stift Keppel anlässlich des 80-jährigen Bestehens der Schul- und Erziehungsanstalt für Mädchen. Cornelia van Senden begann kurz vor ihrem Tod damit, ihre Lebenserinnerungen niederzuschreiben, doch konnte man kein Manuskript im Nachlass finden, sodass die genauen Beweggründe für van Sendens Wechsel von Emden nach Halberstadt und schließlich nach Allenbach im Dunkeln bleiben.

Am 11. Oktober 1952 erlitt Cornelia van Senden einen leichten Schlaganfall und wurde ins evangelische Krankenhaus nach Weende gebracht, wo die Ärzte eine baldige Entlassung prognostizierten, doch am 24. Oktober 1952 verursachte ein zweiter Schlaganfall eine teilweise Lähmung und eine schwere Beeinträchtigung des Geisteszustands. Zwei Tage später verstarb sie.

Quellen: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, Archiv, Gutachterstelle für deutsches Schul- und Studienwesen im Berliner Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung, Personalunterlagen von Lehrkräften, Nr. 180550 [Preußische Volksschullehrerkartei].

Literatur: Vorname *N a c h n a m e*, Titel; Verschiedene Jahresberichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814; Juliane *v o n B r e d o w*, Cornelia van Senden (Nachruf), in: Keppeler Bote, Nr. 1/2, Mai 1953, S. 74–75; Aiko *S c h m i d t*, Engagiert für die Gleichstellung der Frauen. Anna Cornelia van Senden (1872–1952) wurde vor 120 Jahren als erste Frau Wirkliches einheimisches Mitglied und Vortragendes Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden von 1814, in: Ostfreesland 2023. Kalender für Ostfriesland, Norden 2022, S. 158–163; Luto *v a n S e n d e n*, [Art.] Van Senden, in: Ostfriesisches Geschlechterbuch, hrsg. von Bernhard Koerner, Bd. 2 (Deutsches Geschlechterbuch [Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien], 31), Görlitz 1919, S. 341–368, hier S. 362; Ingrid *H e n n i n g s*, [Art.] Heinrich Johann Wilhelm van Senden, in: BLO, online: <https://bibliothek.ostfriesischelandschaft.de/wp-content/uploads/sites/3/dateiarchiv/2804/Senden-Heinrich.pdf>.

Porträt: Vereinigte Stifte Geseke Keppel.

*Aiko Schmidt*